

Die Epistel für den Pfingstsonntag lesen wir im 2. Kapitel der Apostelgeschichte, sie ist zugleich die Grundlage für meine heutige Predigt.

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): *»Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.«*

Liebe Pfingstgemeinde, so könnte Sie heute morgen anreden, liebe Gemeinde. Ja, das sind wir heute: eine Gemeinde, die das Pfingstfest feiert. Doch die meisten wissen: Das Wort „Pfingstgemeinde“ kann auch noch etwas anderes bedeuten. In den Pfingstgemeinden sind Menschen vereint, die fest davon überzeugt sind: So wie damals der Heilige Geist beim Pfingstwunder die Jünger ergreift, so ergreift er die wahren Gläubigen heute noch. Der heilige Geist manifestiert sich im gottesdienstlichen Leben der Pfingstler: hier wird geheilt mit Handauflegen, hier wird in Zungen gesprochen - dh. Menschen geraten in Ekstase und geben unverständliche Laute von sich – ein anderer übersetzt und deutet das.

Das Wachstum der Pfingstgemeinden in Südamerika ist rasant. Vor kurzem gab es im Deutschlandfunk einen kleinen Bericht dazu. Man sagt: pro Stunde werden in Südamerika 400 Katholiken von den Pfingstkirchen abgeworben. Gerade für arme Leute ist diese Form des charismatischen Christseins attraktiv. Unmittelbare, geistgewirkte Eingaben setzen nichts voraus als ein empfängliches Gemüt. Der Geist offenbart alles, was der Mensch zu glauben hat. Es braucht keine höhere Schulbildung, es müssen keine komplizierten theologisch-philosophischen Denkgebäude durchschritten werden.

Auch in Deutschland gibt es Pfingstgemeinden. Lassen wir uns erzählen von einem meiner Kollegen, wie dort Gottesdienst gefeiert wird. Ihm ist einmal kurz vor Pfingsten der Gemeindebrief einer charismatisch orientierten Gemeinde in die Hände gefallen. Dort wurden die Leser mit folgenden Worten zum Gottesdienst eingeladen: *„Sie wurden oft ohne Ihren Willen, vielleicht sogar gegen Ihren Willen in die Kirche verfrachtet: bei Ihrer Taufe, bei Ihrer Konfirmation, bei Ihrer Hochzeit; eines Tages vielleicht auch bei Ihrer Beerdigung. Kommen Sie doch lieber einmal freiwillig in die Kirche! Z.B. am kommenden Pfingst-Sonntag! Erleben Sie den Heiligen Geist! Wir laden Sie herzlich ein!“* Wirklich, nett und zutreffend formuliert, denkt der Pfarrer, doch geht das: „Den Heiligen Geist erleben!“ Kann man das in einen Gottesdienst fest einplanen? Neugierig macht er sich auf den Weg, in jener Freikirche Pfingsten zu feiern.

Die Kirche ist rappellvoll. Die Gemeinde hat einen Mann eingeladen, einen charismatischen Heiler. Und der steht nun vor der Gemeinde und predigt ihr. Mit eindringlicher Stimme und ausladenden Gesten lässt er die Gemeinde miterleben, wie Jesus einem Dämon Einhalt gebietet und ihn aus dem „Besessenen“ austreibt, wie der Geheilte wie tot am Boden liegt und schließlich von Jesus wieder zu neuem Leben erweckt wird. Die Gemeinde singt dazu mitreißende, eingängige Lieder. Gebete mit der Bitte um ähnliche Heilungswunder werden gesprochen. Bei jeder Gebetsbitte stimmt die Gemeinde laut ein mit dem Ruf „Komm Heiliger Geist!“.

Und dann teilt der Wunderheiler der Gemeinde mit: Ich habe Gott um die Geistgabe des Heilens gebeten. Mein Gebet ist erhört worden sei. Ja, ich kann jetzt im Auftrag Jesu mit der Kraft des Heiligen Geistes heilen - hier und jetzt in dieser Kirche. Ich heile euch, ihr müsst nur nach vorne kommen.

Nach anfänglichem Zögern strömen schon bald die Besucher nach vorn. Der Heiler hat Assistenten mitgebracht. Das Gemeindeglied flüstert dem jeweiligen Heiler etwas ins Ohr; dann legt der Heiler seine Hände darauf, beginnt Unverständliches zu sprechen, wird immer lauter und schreit schließlich: „Im Namen des Geistes Jesu Christi gebiete ich Dir, Dämon: Fahre aus diesem Bruder! Fahre aus dieser Schwester!“ Die Geheilten fallen von einer unsichtbaren Macht ergriffen rücklings auf einen bereit gestellten Stuhl, schluchzen und zittern, bis sie sich schließlich wieder gefangen haben. Die meisten Geheilten gehen danach erhobenen Hauptes zurück auf ihren Platz.

Sind sie geheilt? Wovon? Haben sie wirklich den Heiligen Geist erlebt? Trägt denn jeder einen Dämon in sich?

Der Beobachter hat viele Fragen, doch die Geheilten haben ihn durchaus beeindruckt. Von dem Heiler möchte er dann noch einiges wissen nach dem Gottesdienst. Er fragt ihn, warum er und die anderen so laut schreien würden; das sei doch von Jesus nicht überliefert. Und der antwortet: anders kann man einen Dämonen nicht erreichen, und überhaupt ist doch Gottes Heiliger Geist im Alten Testament immer mit Getöse verbunden. Das leuchtet dem Pfarrer nicht so recht ein und er verweist auf eine Erzählung aus dem 1. Buch der Könige. Doch wird vom Profeten Elia erzählt, ihm erscheint Gottes Geist in einem leisen Säuseln! Doch der Heiler nennt flugs einige andere Bibelstellen, nach denen Gottes Geist immer mit Donner und Getöse erscheinen würde.

Ja, Frage bleiben, meint der Kollege nach diesem Besuch. Waren all die anderen vom Geist ergriffen, nur er nicht? Ist der Geist nur an übernatürlichem Geschehen zu erkennen wie an den Heilungswundern oder dem ekstatischen Zungenreden? Oder können wir Gottes Geist ganz alltäglich erfahren in einer Meditation oder beim Gespräch, beim Musikerlebnis oder in der Stille? Draußen in der Natur oder bei einem ganz normalen Sonntagsgottesdienst?

Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen denke ich an den Bericht vom allerersten Pfingstfest der Christenheit. Das war in Jerusalem, an Schawuot, einem fröhlichen Wallfahrtsfest. Schawuot feiern die Juden 50 Tage nach dem nach dem Pessachfest. Deswegen kann Lukas ein bisschen unscharf sagen: es war der Pfingsttag – da steckt griechische Wort für 50 drin. Zu Schawuot tobt das Leben in Jerusalem, alles jubelt und feiert ausgelassen – Fremde und Einheimische. Nur die elf Jünger sitzen ratlos und verzweifelt in einem kleinen Privathaus. Plötzlich erfüllt ein kräftiger Wind mit hörbarem Brausen den ganzen Raum. Feuerzungen zucken durch die Luft und erscheinen über den Köpfen der Apostel. *„Und sie wurden erfüllt vom Heiligen Geist!“* *„Und sie predigten in anderen Sprachen, so wie der Heilige Geist es ihnen eingab.“* Sie die Fischer, Arbeiter, Zöllnern, lauter einfache Leute vom Land reden plötzlich in den Sprachen der ausländischen Gäste. So mühelos wie in ihrem ureigensten Dialekt.

Wir fragen uns: ist der Geist ein übernatürliches oder ein natürliches, ein lautes oder ein stilles, ein sichtbares oder unsichtbares, ein programmierbares oder ein unprogrammierbares Phänomen? Die Auskunft der Apostelgeschichte lautet: das, was da geschieht, überschreitet die Grenze des Gewohnten und Vertrauten. Und es geschieht plötzlich, es kommt unerwartet und lässt sich nicht vorhersagen. So etwas kann man nicht planen oder in einem Gottesdienst einprogrammieren. *„Der Geist Gottes weht, wo und wann er will“.*

Hören und sehen kann hier nur der etwas, der auch vom Glauben ergriffen ist. Das macht die Erzählung uns deutlich. Und das sind Menschen aus aller Herren

Länder. Jeder aus diesem bunten Völkergemisch hört die Jünger plötzlich gut verständlich, in seiner eigenen Muttersprache. Ein Sprachenwunder, das die Sprachenverwirrung nach dem Turmbau zu Babel wieder aufhebt. Die Verständigung zwischen allen Völkern wird durch den Heiligen Geist Gottes wieder hergestellt. Die Menschheit ist sich wieder nahe gekommen, sie ist sich nicht mehr nur fremd.

Einige Spötter meinen – wer so etwas tut, der muss irgendwie daneben sein, betrunken ja, das ist eine einleuchtende Erklärung für den Begeisterungssturm, der die Männer aus Galiläa ergreift. Da tritt Petrus auf als Sprecher der Jesusjünger. Er stellt klar: Wein ist hier nicht im Spiel. Nicht Weingeist, sondern Heiliger Geist bewirkt den Ausnahmezustand. Paulus zitiert die Heilige Schrift, den Profeten Joel: Dieses ist der Beginn der Endzeit, in der Gottes Geist alles Leben durchdringt. Diejenigen, die vom Geist erfüllt sind, so zitierte Petrus den Joel, haben Visionen, Träume und Gesichte vom Reich Gottes, von einer neuen erlösten Welt. Und sie werden überall „weissagen“ - sie werden Gottes Wirken in der Welt verkünden.

Aus verängstigten Kreaturen sind mit einem Schlag Männer geworden, die sich trauen vor aller Welt den Mund aufzumachen. Der heilige Geist hat ihnen den Mund öffnet. Das war nicht planbar. Geist - Erlebnisse kann man nicht in einen Gottesdienst, in einem Open-Air-Festival oder sonst wo aufs Programm setzen wie ein Lied oder Gebet. Geisterlebnisse haben wir nicht in der Hand. Das würde Gott die Freiheit und seinem Geist die Göttlichkeit nehmen. „Erleben sie den Heiligen Geist!“ – zur Recht erregt eine solche Ankündigung unseren Argwohn. Wir Menschen wissen nicht, wann und wo Gottes Geist uns ergreift. Wir können nur warten und hören, wann, wo und wie Gott uns seinen Geist schenkt. Denn davon bin ich überzeugt: es gibt auch heute noch die Geistgaben, die bereits der Apostel Paulus in einem Brief an die Korinther nennt: die Geistgabe des Heilens und des Zungenredens, die Geistgabe des Auslegens und die der profetischen Rede.

Doch über diese Gaben verfügen wir nicht selbst. Wir können sie uns auch nicht antrainieren in einer Ausbildung - so wie es zum Beispiel der Papst vorgibt tun zu können, wenn er Priester zu Exorzisten ausbilden lässt. Man kann sie nicht mit dem ständigen Ruf „Komm Heiliger Geist“ herbeizwingen.

Wohl aber können wir achtsam leben und immer wieder lauschen und aufmerken, wo Gottes Geist am Wirken ist. Unsichtbar ist er wie Gott selbst. Doch was er wirkt, das können wir sehen. Wir sehen und haben doch Fragen..... Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen.

Ich sehe mich an einem Krankenbett stehen. Die Patientin hat ihre Angehörigen um sich versammelt. Sie hat mich rufen lassen mit der Bitte, für sie zu beten und das Abendmahl mit ihr zu feiern. Sie hat sich schon eine lange Zeit wacker

mit einer bösartigen Krankheit durchs Leben geschlagen, nun scheinen die Ärzte am Ende mit ihrem Latein. Sie macht sich bereit fürs allerletzte, dem Abschiednehmen von dieser Welt. An ihrem Krankenbett feiere ich also das Abendmahl und wie immer frage ich dabei die Patientin, ob ich ihr den Segen zusprechen kann. Als sie bejaht, lege auch ich dabei meine Hand segnend auf die Stirn Und spreche dabei die Bitte um Heilung und Bewahrung, Schutz und Bestand aus. Ich ende mit den Worten Jesu in Gethsemani: Aber nicht wir wollen, sondern wie du willst. Herr. Dein Wille geschehe Amen.

Als ich einige Tag später bei der Patientin vorbeischaue will, wappne ich mich damit, sie sterbensmatt anzutreffen. Doch sie sitzt gut gelaunt im Bett. Es geht ihr erstaunlich gut. Dass Sie für mich gebetet haben, das hat mir geholfen, sagt sie. Tatsächlich geht sie einige Tage später mit neu erstarkten Kräften nach hause. Hat mein Gebet ihr geholfen, habe ich damals nachgesonnen. Ob es so war, weiß Gott allein. Da ist etwas geschehen, was dieser Frau ein paar Wochen oder ein paar Monate Lebenszeit geschenkt hat. Vielleicht war es der Beginn einer Heilung. Wer weißt. Ich bin mir sicher: die Besserung hat der heilige Geist bewirkt, der Geist der Leben schafft, ja darauf traue ich. Aber hat der Heilige Geist mein Gebet mit Leben gefüllt oder hat er vielleicht dem Arzt, der diese Frau behandelte, zur richtigen Inspiration für eine hilfreiche Therapie verholfen? Auch das ist ein Wirkung, die ich dem Heiligen Geist zutrauen: Ärzte zu erleuchten, eine gute Therapie anzuordnen oder eine richtige Diagnose zu stellen.

Ich traue dem Geist unendlich viel zu. Ich traue ihm zu, meine Augen zu öffnen für Für Heilsames in der Nähe und Ferne, mitten in einer harten, dunklen Welt, die oft von Gier und Rücksichtslosigkeit verwüstet wird. Trotzdem sind Wunder möglich, trotzdem blüht die Hilfsbereitschaft. Trotzdem gibt soviel Gelegenheit für gute Mitmenschlichkeit. Dazu stärke uns der Heilige Geist Und der Friede Gottes...